

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Seite 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Seite 25 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr. 38.

Donnerstag, den 30. März

1899.

Zwangssinnung für das Sattler-, Riemer-, Wagenbauer- und Tapezierer-Handwerk betreffend.

Von der Sattler-, Riemer-, Wagenbauer- und Tapezierer-Jnning in
Schwarzenberg ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirkes der könig-
lichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sämtliche Gewerbetreibenden, welche die oben-
genannten Handwerke oder eins oder mehrere derselben ausüben, der neu zu errichtenden
Sattler-, Riemer-, Wagenbauer- u. Tapezierer-Jnning zu Schwarzenberg angehören müssen.

Von der Kreishauptmannschaft Zwicau mit der kommissarischen Vorbereitung deren
Entscheidung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen
die Errichtung dieser Zwangssinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 1. bis 11.
April d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraums
werktätlich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags in den Dienst-
räumen des Stadthauses, Zimmer Nr. 2, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der königlichen Amts-
hauptmannschaft die obgenannten Handwerke oder eins oder mehrere derselben betreiben,
zur Abgabe ihrer Neuerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche
erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht,
giltig sind, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberück-
sichtigt bleiben.

Hierzu wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch die Mitglieder der antrag-
stellenden Jnning ihre Stimmen abzugeben haben, und daß bei Entscheidung der Frage,
ob die Mehrheit der Beteiligten zustimmt, nur die innerhalb des behördlich geordneten
Verfahrens und Zeitraums beim Kommissar eingegangenen Neuerungen gezählt werden
und daß demnach von Erlass der Zwangsverfügung auch dann abzusehen ist, wenn auf
die kommissarische Bekanntmachung innerhalb der gestellten Frist Neuerungen Beteiligter
überhaupt nicht eingehen.

Schwarzenberg, am 25. März 1899.

Der Kommissar.

Garcis, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach den hier bestehenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe
ist am 1. Weihnachtst-, Oster- und Pfingstfeiertage, am Charfreitag, an den Fasttagen
und am Todtenfestsonntag der öffentliche Handel noch mehr beschränkt, als an den übrigen
Festtagen. Es darf an den genannten Tagen nur der Verkauf von Brod und weicher

Bäckerwaare, von sonstigen Gh- und Materialwaaren, von Milch, sowie der
Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial und die Beschäftigung von
Gehtliden, Lehrlingen und Arbeitern hierbei zu der geordneten Zeit von 6 Uhr früh
bis 1 Uhr Nachm. mit Ausschluß von 2 Stunden von Beginn des Vormittagsgottes-
dienstes an stattfinden, alle übrigen Verkaufsstellen sind während des ganzen
Tages geschlossen zu halten.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Charfreitag und 1. Osterfeiertag weisen wir
erneut auf diese Bestimmungen mit dem Bemerkten hin, daß Zuwiderhandlungen gemäß
§ 366, des Reichsstrafgesetzbuches und § 146a der Gew.-Ordnung mit Geldstrafe bis zu
600 Mark oder mit Haft bestraft werden.

Am Gründonnerstag ist der Handels- und Marktverkehr, der Betrieb der Land-
wirthschaft, sowie der Gewerbe- und Fabrikbetrieb gestattet, es ist jedoch alles störende Ge-
schäft in der Nähe der Kirche zu vermeiden.

Eibenstock, den 29. März 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Nr. 202 des Verzeichnisses der unter das Schank- und Tanzstättenverbot gestellten
Personen ist zu freichen.

Stadtrath Eibenstock, den 28. März 1899.

Hesse.

Grüchtel.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Carlsfeld. Im Gasthose „zum grünen Baum“ in Carlsfeld sollen

Freitag, den 7. April 1899, von Vorm. 10 Uhr an

10000 Stück fichtene Ästzer von 7—15 cm Stärke,	
4940 " " " " " " " " " " " "	16—22 " "
3280 " " " " " " " " " " " "	23—58 " "
8 " " " " " " " " " " " "	18—32 " "
56 rm fichtene Ästknüppel,	
1210 Stück " " " " " " " " " " " "	8—15 " "
125 Hdt. " " " " " " " " " " " "	2—4 " "
32 " " " " " " " " " " " "	5—7 " "
654 rm Brennholz	

in den Abtheilungen
6, 7, 8, 12, 21, 49,
51, 52, 62, 63, 64
und 76,

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Königl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,
am 28. März 1899. Hesse.

Fünzig Jahre

waren am Dienstag verfloßen, wie bereits in einem Artikel un-
serer vorigen Nummer ausführlich erwähnt, seit die deutsche Na-
tionalversammlung in Frankfurt am M. den König von Preußen
Friedrich Wilhelm IV. zum Kaiser von Deutschland pro-
klamirt hat.

Heute, da das deutsche Kaiserreich — allerdings auf ganz
anderer Grundlage errichtet — groß und geachtet dasteht, bilden
jene Vorgänge, die sich an das „tolle Jahr“ angeschlossen, nur noch
historische Erinnerungen. Friedrich Wilhelm IV. hat zwar da-
mals die Kaiserwürde abgelehnt, woraus ihm Zeitgenossen und
Historiker einen Vorwurf gemacht haben. Aber es läßt sich be-
stimmt sagen, daß damals das Kaiserthum mit Preußen an der
Spitze doch nicht Thatfache geworden wäre. Oesterreich und
Bavarn waren entschieden dagegen. Schon das Erbkaiser-
thum an sich fand im Frankfurter Parlament starken Widerspruch.
Dafür stimmten bekanntlich 267, dagegen aber 263 Abgeordnete.
Am nächsten Tage, am 28. März 1849 wurde dann der König
von Preußen mit 290 Stimmen zum Kaiser gewählt. Aus dem
obigen Stimmverhältniß ist zu ersehen, wie viele Stimmen in-
direkt oder direkt gegen diese Wahl waren.

König Friedrich Wilhelm IV. war aber auch nicht der Mann,
eine so große Sache, wie es die Einigung Deutschlands war,
durchzuführen. Er wollte auf jeden Druck auf die Fürsten ver-
meiden, wollte sie erst hören und sich sodann entscheiden. Er
trug daher am 2. April keinen Ministern die Antwort vor, die
er der vom Parlament gewählten Deputation von 24 Mitglie-
dern zu geben beabsichtigte und die folgenden Punkte umfaßte:

1) Vor Allem sei zu erstreben, durch Verathung mit deut-
schen Fürsten einschließl. Oesterreichs der Neugestaltung Deutsch-
lands eine sichere Grundlage zu geben, dabei zu dem von ihm
beabsichtigten deutschen Bundesstaate die Zustimmung Oesterreichs,
obgleich dasselbe daran nicht theilnehmen könne, zu erlangen und
dessen Verhältniß zu dem das ganze bisherige Bundesgebiet um-
fassenden Staatenbunde festzustellen.

2) Die Bildung des deutschen Bundesstaates, wie sie in
Frankfurt aufgefaßt ist, kann nicht gelingen, wenn sich ihr die
deutschen Könige entziehen. Sollten sich nur die Kleinstaaten
dazu entschließen, so würde ein solcher Verein nicht als der an-
gestrebte Bundesstaat betrachtet und organisiert werden können.

3) Dann gestalte sich das Verhältniß der Kleinstaaten zu
Preußen wesentlich als ein Schutzverhältniß und es würde die
von Camphausen zu Frankfurt in diesem Sinne eingeleitete
Unterhandlung mit Nachdruck zu Ende zu führen sein.

4) Die Annahme des Kaisertitels sei unter allen Umständen
unangemessen.

Am 3. April gab darauf der König der mit großer Pracht
und Feierlichkeit empfangenen Deputation die Tags zuvor festge-
setzte Erklärung: Er erkenne in dem Beschlusse der National-Ver-
sammlung die Stimme des deutschen Volkes; dieser Ruf gebe ihm

ein Anrecht, das er zu schätzen wisse, aber er könne ohne das
freie Einverständnis der deutschen Regierungen keinen Entschluß
von solcher Bedeutung für alle deutschen Staaten fassen. An
den Regierungen also werde es jetzt sein, in gemeinsamer Berath-
ung zu prüfen, ob die Verfassung dem deutschen Volke fromme
und eine kräftige Reichsregierung möglich mache!

Dies sah die Deputation als Ablehnung an. Fürst Schwarzen-
berg rief am 5. April die österreichischen Abgeordneten aus der
Paulskirche ab; für ihn war die Nationalversammlung nicht mehr
vorhanden. Zugleich verkündete er dem Reichsministerium, Kaiser
Franz Joseph wiederhole seine Erklärung, daß er sich im deutschen
Bunde nie einem andern Fürsten unterwerfen werde!

Der Ausgang dieser Episode ist ja nur zu bekannt. Es
war — sagt Heinrich von Sybel in seiner Geschichte der Be-
gründung des Deutschen Reiches — die Vernichtung und leider
die von preussischer Hand vollzogene Vernichtung aller Hoffnungen,
an welchen das Herz der Nation seit einem Jahre gehangen hatte!

Die Nationalversammlung kämpfte einen traurigen Todes-
kampf; endlich wurde sie in Stuttgart, wohin sie ihre Sitzungen
verlegt hatte, durch ein von dem Reichsminister Kömer gesandtes
Militär-Kommando auseinander gejagt! Zümmertlich war das
Einheit blieb zurück und ohne sie wären die späteren Schritte
dazu nicht so glücklich verlaufen, wie groß Bismarcks Genie auch
war, wie majestätisch der siegreiche Feldenkaiser.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Gegenüber anderweitigen Meldungen, die
bereits eine Theilung der Samoa-Inseln unter die drei
Mächte in Aussicht stellen, erfährt die „Post“, daß die Verhand-
lungen sich zur Zeit im Sinne einer Beibehaltung der Samoa-
Akte bewegen. Auch von anderer Seite wird bestätigt, daß die
deutsche Regierung durchaus an dem Berliner Vertrage festhält.
Allerdings ist im Verlaufe der Unterhandlungen mit den Ver-
staaten von Amerika und mit England von deutscher Seite
unter Anderem auch die Theilung der Inseln unter die drei in-
teressirten Mächte angeregt worden. Dieser Plan hat jedoch ins-
besondere bei England so wenig Anklang gefunden, daß er als
aufgegeben angesehen werden darf.

— Zur Unterstützung der deutschen Ansprüche an
Marokko ist der Kreuzer „Buffard“ in Tanger eingetroffen.
Es handelt sich um wiederholte Beschwerden der deutschen Ver-
tretung wegen der Ueberfälle auf die Ueberlandposten im Innern
des Landes, wobei viele deutsche Briefe und, wie es heißt, auch
diplomatische Schriftstücke verloren gegangen sind; auch liegen
Klagen deutscher Kaufleute wegen Plünderung von Kaufläden
durch Eingeborene und andere Eigentumsverletzungen vor.

— Oesterreich-Ungarn. Wie anscheinend halbamtlich
gemeldet wird, hat das Kabinet Thun seine Absicht, die Sprachen-

frage in Böhmen mittels des Nothparagrafen 14 zu regeln,
infolge der schlechten Aufnahme, die dieser Plan sowohl bei den
Deutschen, wie namentlich auch bei den Jungtschechen gefunden
hat, vorläufig verschoben.

— Italien. Das Kriegsschiff „Stromboli“, mit dem
Admiral Grenet an Bord, ist Montag von Neapel nach China
abgegangen.

— England. London, 28. März. Nach einem Tele-
gramm des Pariser Korrespondenten der „Morning Post“ ist in
Paris die Meldung eingetroffen, daß der britische Botschafter in
St. Petersburg der russischen Regierung ernstliche Vorschläge ge-
macht habe, die auf eine Theilung Chinas abzielen, und zwar
hätte der englische Vertreter dem Grafen Murawiew das be-
treffende Programm am vorigen Freitag unterbreitet. Darin
wird von England angeblich der Gedanke entwickelt, daß, solange
Europa unter der gemeinsamen Führung Russlands und Englands
nicht eine vernünftige Lösung der chinesischen Frage herbeiführe,
gesehliche Zustände in Ostasien nicht eintreten könnten. Diese
Lösung aber könne nur in der Auftheilung Chinas an die Groß-
mächte bestehen. Könnte hierin zwischen England und Russland
eine Einigung erzielt werden, so würden die übrigen Mächte mit
Leichtigkeit für dasselbe Ziel zu gewinnen sein und zwar am besten
im Wege eines internationalen Kongresses, zu welchem außer den
genannten Mächten noch Frankreich, Deutschland und Italien zu-
sammenzutreten hätten. Graf Murawiew soll darauf geantwortet
haben, er verspreche sich von einem solchen Kongreß eher eine
Verschlimmerung als eine Verbesserung der Zustände Ostasiens.
Ueberdies könne eine Entscheidung nicht über die Köpfe der an-
deren in China interessirten Mächte, Oesterreichs, Japans und
der Vereinigten Staaten, getroffen werden, während wiederum
die Beteiligte der beiden letzten Mächte auf einem solchen
Kongreß ihnen die Thür zur Einmischung in die Angelegenheiten
Europas öffnen hieße. Schließlich soll Graf Murawiew die
Theilung Chinas grundsätzlich abgelehnt und erklärt haben, daß
Russland sich jedem derartigen Plane mit aller Kraft widersetzen
werde. Die verschiedenen nationalen Interessensphären in China
werden gegenwärtig in Petersburg folgendermaßen beziffert: Rus-
land über zwei Millionen englische Quadratmeilen, England etwa
eine halbe Million, Frankreich eine dritte Million, Deutschland
65,104 und Italien 70,000 Quadratmeilen. (Letztere sind für
Italien allerdings noch frommer Wunsch.)

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Mit Schluß dieses Schuljahres feierte
Herr Lehrer Ernst Ludwig Schröder sein 25jähriges Ortsjubi-
läum. Zu dieser Feier versammelte sich das hiesige Lehrerkollegium,
Schüler und Schülerinnen in der oberen Schule. Herr Schul-
direktor Grohmann beglückwünschte den Jubilar mit herzlichsten
Worten unter Bezeichnung des Tages als einen der Freude und
des Dankes. Dabei wurde dem letzteren eine Anerkennungs-
urkunde der Gemeinde und der Schulinspektion überreicht, woran

sich die Glückwünsche des Kollegiums und der Kinder schlossen. Weiter veranstaltete man zur Ehre des Tages am Abend eine Feiër im Gambirino, wozu der Jubilar nebst Familie, sowie nahe Anverwandte eingeladen hatten. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Gefeierten seitens des Kollegiums ein Ring als Erinnerungsgabe überreicht. Musikalische Vorträge, Trakte und Tafellieder trugen wesentlich zu einer beiteren Stimmung bei.

— Dresden, 24. März. Die acht Weihnachtsrollen, welche auf Bestellung im Oktober v. J. von dem hiesigen Bildhauermeister Schumann nach Kiautschou geschickt wurden, trafen, wie aus einem Privatbrief der Herren Offiziere der dortigen Garnison hervorgeht, am 24. Dezember 1898 dort ein und konnten noch rechtzeitig die Weihnachtstafeln schmücken. „Die See-reise hat das deutsche Gebärd vorzüglich überstanden“, heißt es in dem hierher gelangten Schreiben, „denn die Stollen rochen trotz der zweimonatlichen Seereise nach dem Aufsprengen der Rippen noch eben so frisch, als seien sie nur einige Tage zuvor gebaden.“

— Leipzig, Generalleutnant v. Treitschke, Excellenz, wurde, unter gleichzeitiger Ernennung zum General der Infanterie, zum Kommandeur des in der Bildung begriffenen zweiten sächsischen Armeekorps ernannt.

— Chemnitz. Ueber den Tod des Artisten Baume im Circus Althoff schreibt das hiesige „Tageblatt“: In dem stark verduunkelten Circusraume wurde die Mäuge für das Taucherkunststück hergerichtet, was bei der Dunkelheit selbstverständlich geraume Zeit in Anspruch nahm. Ueber die den Gesamteinbruch des Ausstattungsstüdes schädigende Pause mußten, wie dies heutzutage üblich, Laterne magica-Bilder herhalten. Endlich erfolgte das Glockenzeichen zur Wiederaufnahme des Programms. An mächtigen Seilen schwebten zwei gedrungene Männergestalten in die Höhe der Circuskuppel. Einer davon war der debütierende Schwimmkünstler Prof. Baume. Es mochte Manchem ausfallen, daß die Vorbereitungen zu dem Sprung in den Wassergraben eine unverhältnismäßig lange Zeit zu beanspruchen schienen. Es war, als ob der Mann, der vorkristallgemäß seinen köhnen Sensations-Trick in einem unburchsichtigen Sad auszuführen hatte, von dem ihm bevorstehenden Unheil Ahnung gehabt hätte. Er schwankte innerlich und äußerlich. Innerlich aus seelischer Erregung, äußerlich weil er sich, wie man hört, für sein Debut über Gebühr Kourage angetrunken hatte. Das auf den obersten Plätzen sehr zahlreich anwesende Publikum verfolgte die Manipulationen des Tauchers mit stichtlicher Spannung. Mit dem durch die Arena schallenden Rufe „Monte Christo!“ stürzte sich der Artist in die Tiefe. Hoch auf spritzte das dampfende Wasser, — die Musik, welche bei derartigen Sensationsleistungen zu pausieren pflegt, fiel mit jubelnden Fanfaren ein und vermengte sich mit dem gewaltigen Applaus. Jetzt hat sich Prof. Baume in seiner Eigenschaft als Taucher und Schwimmkünstler unter dem Wasser aus dem Sad zu befreien. Das jedenfalls mehr gefährliche als ästhetisch schöne Experiment gelang dem Taucher glücklich; denn plötzlich kam ein dunkelbraunes Stück Zeug, der naive Sad, von unsichtbarer Hand auf den Wasserpiegel geschleudert, zum Vorschein, was abermals lauten Beifall entfesselte. Dieses spontane Beifallsgebot mag das letzte gewesen sein, was der Mann unter dem Wasser hörte. Und erst jetzt spielte sich, den Augen des Publikums gütlich entzogen, die grausige Katastrophe ab, über deren eigentlichen Verlauf kein Mensch wird Auskunft geben können. Statt nun hierauf nach ein paar Minuten in anderem Kostüm wieder aufzutreten, blieb der köhne Springer im regungslosen Wasser. Man wartete und starrte mit jenem gleichmüthigen Ausdruck, welcher mit der Reugier Hand in Hand zu gehen pflegt, — drei, vier, sechs, — acht Minuten! Endlich sah man etwas wie bestürzte Miene. Die in der Pantomime beschäftigten Circusangestellten, darunter als einer der ersten der überall stets eingreifende Herr Krember, griffen plötzlich zu langen Stangen, um den Vermissten, der inzwischen erstickt war oder einen Herz- oder Gehirnschlag erlitten hatte, zu suchen. Angesichts dieser unvorhergesehenen Manipulationen, welche mit beängstigender Hast vor sich gingen, stieg die Erregung des Publikums von Sekunde zu Sekunde. Herr Direktor Althoff war ebenfalls zur Stelle und ließ seine Blinde auf der todtten Pluth des stillen Wassers haften. Endlich, nach einer Ewigkeit, wie uns schien, stieg man auf den grauenvollen Fund. Eine triefende, leblose Mäuge wurde dem Wellengrabe entbunden und so schnell als möglich durch den Haupteingang des auf Zuhauerrampe geschafft. Inzwischen hatten Viele ihre Sitze längst verlassen und drängten in begrifflicher Aufregung dem Ausgang zu. Erst jetzt erinnerte man sich, daß eben die Musik darauf los feierte. Man riefte und gab Zeichen gerechter Entrüstung. Da brach die Musik ab, um kurz darauf nachgegebener Weise von Neuem zu beginnen.

— Crimmitschau, 17. März. Die Mitteilung über die Weiligung der Differenz zwischen den Ortskrankenkassen, eingetragenen Hilfskassen und Krankenunterstützungsvereinen hier mit dem ärztlichen Bezirksverein im Medizinalbezirk Weiden ist insofern richtig zu stellen, als nicht die Königl. Kreisoberamtschaft Weiden, sondern das Polizeiamt Weiden erstinstanzlich in der Sache anderweit entschieden, hierbei auch die Honorarfrage nicht berührt, sondern nur ausgedrückt hat, daß, da sämtliche Ärzte Crimmitschauer sich mit den Beträgen der vereinigten Krankenkassen einverstanden erklärt und dieselben auf eine Reihe von Jahren festgeschlossen haben, also ein gewisses Anstellungsverhältnis hergestellt worden ist, in der Abschließung dieser Verträge eine Verletzung der Standeslehre der beteiligten Ärzte nicht erblickt werden könne.

— Döberan, 27. März. Zur Warnung für Arbeiter möge folgender Vorfall dienen: Vom hiesigen Schöffengericht wurde am Freitag das Mitglied einer Krankenkasse unserer Umgegend zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt, weil es Krankengeld bezogen und dabei gearbeitet hatte.

— Vormütern dürfte es von Werth sein, zu wissen, daß mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich sich eine große Anzahl der jetzt bestehenden Vormundschaften erledigen wird. Während nämlich das jetzt geltende sächsische Recht die Einleitung einer Vormundschaft über noch minderjährige (d. h. noch nicht 21 Jahre alte) eheliche Kinder, deren Vater verstorben ist, auch dann vorschreibt, wenn die Mutter der Kinder noch lebt und in der Lage sein würde, sich der Unterziehung der Kinder und der Verwaltung ihres Vermögens zu unterziehen, räumt das neue Bürgerliche Gesetzbuch der ehelichen Mutter für den Fall des Todes des Vaters die elterliche Gewalt über ihre Kinder ein und erfordert deshalb die Einleitung einer Vormundschaft über die Kinder, so lange die Mutter lebt und die elterliche Gewalt ausüben kann. Demnach werden also mit dem 1. Jan. 1900 bei weitem die meisten Vormundschaften über eheliche Kinder, deren Mutter noch am Leben ist, aufzuheben sein. Der Mutter ist aber vom Vormundschaftsgericht ein Verzicht zu bestelle, wenn die Bestellung eines solchen vom Vater in gesetzlicher Weise angeordnet oder von der Mutter beantragt worden ist, oder wenn sie vom Vormundschaftsgericht aus besonderen Gründen, insbesondere wegen des Umfanges oder

der Schwierigkeit der Vermögensverwaltung im Interesse der Kinder für nöthig erachtet wird. — Die Fäter unehelicher Kinder werden vom 1. Januar 1900 an für ihre Kinder besser zu sorgen haben als bisher. Das Gesetz läßt es nicht mehr zu, daß nur die Mütter allein die Lasten zu tragen haben. In Zukunft wird der Vater nicht mehr bloß einen Beitrag zum Unterhalt des Kindes bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu tragen haben. Der Unterhalt umfaßt den vollen Lebensbedarf, sowie die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Berufe. Ist das Kind bei Vollendung des 16. Lebensjahrs infolge körperlicher und geistiger Gebrechen außer Stande, sich selbst zu unterhalten, so hat ihm der Vater auch über diese Zeit hinaus Unterhalt zu gewähren.

— Waldbrände häufen sich meist um die Osterzeit, wo viel schul- und arbeitsfreie Tage sind. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Inbrandlegung eines Waldes durch leichtfertiges Gebahren mit Feuer je nach dem Grade und der Art der Verschuldung in Geldstrafe von 88 3/4, 368 h des Reichs-Strafgesetzbuchs in Gemäßheit von 22, 368 h des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Haft, Haft- und Gefängnißstrafe bedroht ist. Als ein solches leichtfertiges Gebahren ist insbesondere das Bewerfen von brennenden Cigarresten oder Zündhölzern, Rauchen aus offenen Pfeifen, Anzünden von Feuer, Abbrennen von Feuerwerk in Wäldern anzusehen. Insbesondere werden alle Eltern und Vormünder gebeten, streng darauf zu wachen, daß ihre Kinder oder Pflegekinder sich nicht Berggehungen in der oben angedeuteten Richtung zu schulden kommen lassen.

Die zweckmäßige Düngung zu Hafer und Gerste.

Auf Lehm Boden erntete Herr Paul Heddaeus zu Wolfstelehen (Grosß. Hesse) durch eine Düngung mit 3 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter 14 Ctr. Gerste und 17,5 Ctr. Stroh pro Morgen. Der ungedüngt gebliebene Theil des Feldes brachte nur 9,50 Ctr. Gerste und 11,5 Ctr. Stroh, so daß also durch die Düngung 4,48 Ctr. Gerste und 6,2 Ctr. Stroh mehr pro Morgen erzielt wurden. Dieser Mehrertrag erbringt nach Abzug der Düngungskosten von Mk. 22 einen Reingewinn von Mk. 23 pro Morgen.

Nach einer Mittelteilung des bayrischen Landwirthschaftsvereins erntete Herr Güterbesitzer Kraus nach einer Düngung mit 2 1/2 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 40 Pfd. Chilisalpeter 13 1/2 Ctr. Gerste und 23 1/2 Ctr. Stroh vom Morgen, dagegen ohne Düngung nur 8 1/2 Ctr. Gerste und 12 1/2 Ctr. Stroh. Es wurde also durch die Düngung ein Mehrertrag von 5 1/2 Ctr. Gerste und 10 1/2 Ctr. Stroh und unter Berücksichtigung der Düngungskosten ein Reingewinn von Mk. 37,50 pro Morgen erzielt.

Der landw. Verein Schöpen (Hann.) erntete auf leichtem Sandboden ohne Düngung 6 Ctr. Hafer und 10,7 Ctr. Stroh, durch eine Düngung mit 4 Ctr. Thomasmehl, 4 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter 17,5 Ctr. Hafer und 28,5 Ctr. Stroh pro Morgen; er erzielte also durch die Düngung einen Mehrertrag von 11,5 Ctr. Hafer und 17,8 Ctr. Stroh pro Morgen und nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von Mk. 77,50 pro Morgen.

Von Herrn Pfeiffer zu Oberliebendorf (Hessen-Rassau) wurden folgende Erträge pro Morgen erzielt: ohne Düngung 10,5 Ctr. Hafer und 11,55 Ctr. Stroh, durch eine Düngung mit 3 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1/2 Ctr. Chilisalpeter 14 Ctr. Hafer und 16,60 Ctr. Stroh. Der erhaltene Mehrertrag von 3,5 Ctr. Hafer und 4,95 Ctr. Stroh repräsentirt nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von Mk. 14 pro Morgen.

Herr Bürgermeister Feder zu Weiskirchen (Grosß. Hesse) erntete nach einer Düngung mit 3 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1 1/2 Ctr. Chilisalpeter 14,15 Ctr. Hafer und 24,15 Ctr. Stroh pro Morgen, während der Hafer ohne Düngung nur einen Ertrag von 6,5 Ctr. Korn und 10,55 Ctr. Stroh brachte. Es wurde also durch die Düngung ein Mehrertrag von 7,65 Ctr. Hafer und 13,6 Ctr. Stroh und nach Abzug der Düngungskosten ein Reingewinn von Mk. 42,50 pro Morgen erzielt.

Ostern und Osterbräuche.

t. Der März zaubert die Auferstehung der Natur heraus; Ehrenpreis und Schneeglöckchen wedt er, in des Frühlings hellen Farben prangend. Was Wunder, wenn auch der Mensch ein anderer, frischer Wesen und sein Sinn, gerade und leichter sein Gang wird! Die Knaben kommen herzu zum Kugelspiel; der Landmann bestellt seinen Acker. Kein Wunder auch, daß man fast allerwärts bei den Osterbräuchen und Osterfesten das Ei eine Rolle spielen sieht, denn das Ei bedeutete bei den alten Deutschen, sowie auch bei verschiedenen anderen Völkern das neue, erwachende Leben. Wie aus dem Ei ein neues Leben auskriecht, so schlüpft das ganze neue Jahresleben, die Welt mit ihren taufend Blüthen und ihrem vollen Jubelchor aus der winterlichen Hülle.

Die Hauptbedeutung des Osterfestes ist aber für uns eine christlich-religiöse. Die Israeliten hatten um diese Jahreszeit schon ein Freudensfest; es erinnerte sie an den Auszug aus Ägypten, an das Osterlamme. Allen christlichen Bekenntnissen ist Ostern das Auferstehungsfest des Herrn. Daher kommt die Freude des Christen, wenn nach den bänglichen und gedrückten Tagen, die uns an das Leiden Jesu mahnten, frohe, helle Ostern kommt. Da werden die kirchlichen Ehen wieder gestattet; Tanz und Festelust wird wieder erlaubt; und in Ländern, wo das Festen Sitte ist, hört nun das strenge Osterfasten auf. — Unser Osterfest kann nach den Bestimmungen der Concile nie vor dem 22. März und nie nach dem 25. April fallen. —

Schon die alten heidnischen Deutschen hatten eine Osterfeier. Sie brannten zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostera, von der eben das Wort Ostern stammen soll, große Osterfeuer; namentlich galt in Ober- und Niedersachsen dieser Brauch. Troy mehrfacher Verbote erhielten sich diese Festfeuer bis ins 18. Jahrhundert, ja hier und da bis heute. Ebenso zeigt man hier und da in Haiden, auf waldigen Vorhügel noch die Oster- oder Oldersteine, und längs des Harzes, ja bis nach Weihen, der ehemaligen Mark, hinein hat man Osterstuppen und Ostersteine. An der Weiser zündeten die Landleute am dritten Osterstage die Osterstämme an; besonders stattlich soll dasselbe nach chronistischen Berichten auf dem Osterberge bei Wandersheim gefeiert worden sein und im Niederdeutschen heißt noch heute ein recht großes Feuer ein „wahres Osterdär“. Wahrscheinlich kommt der Name der Göttin Ostera, Oldra oder Costra von dem alten Deutschen Worte Urstan, d. h. aufstehen, her. Die alten Deutschen nannten die Osterzeit auch Hochzeit, bezeichnend die hohe Zeit des Aufwachens in der Natur; darum machte die Sonne am Ostermorgen „drei Freudenssprünge“. Am Ostermorgen still und stumm geschöpftes Wasser ist „heilbar“ und hält sich lange unverleht.

Gewis ist, daß die alte heidnische Feiër so wie beim Weihnachtsfeste auch hier mannigfach in die christliche Feiër hineinreicht. Selbst das Ei, das „der Hase in den Buchsbaum des Gartens“ legt, oder die Zuckerhäuschen, welche man den Kindern schenkt, deuten ein neues Leben in der Natur an. In Petersburg schenkt man dem Freunde ein bemaltes oder mit dem Ostergruß „Christ ist erstanden!“ beschriftetes Ei. Die kaiserliche Porzellanfabrik, sowie die Glaskleiseren müssen überdies kostbare künstliche Eier liefern. In den Ostpreußen hält man Eierlaufen, Eierrollen und in Thüringen Eierkriegen; das sind alles Spiele mit Eiern. Ja, in Pflugstadt im Darmstädtischen hielten die Bauernburschen am 2. Ostertage ein Eierlaufen, wobei einer 60 Eier in einen Spreukorb einlesen, die Eiersen der andere nach einem Ziele laufen mußte. Der zuerst fertig ist, hat den Preis gewonnen. In Breslau hatten die Tuchmacher ein ähnliches Fest; ein seidenes Tuch pflegte der Preis zu sein.

Auch in der Leipziger Gegend, zu Schneeberg im Erzgebirge gab es Osterspiele. Jetzt haben die Passionspiele in Obermergau Aufnahme erlegt. Vor der Reformation waren auch bei uns solche Passions- und Osterspiele gebräuchlich und daraus entwickelte sich zum Theil die Theaterkunst.

Auch in der Leipziger Gegend, zu Schneeberg im Erzgebirge gab es Osterspiele. Jetzt haben die Passionspiele in Obermergau Aufnahme erlegt. Vor der Reformation waren auch bei uns solche Passions- und Osterspiele gebräuchlich und daraus entwickelte sich zum Theil die Theaterkunst.

Nach einer alten Zeitung „Sachsengrün“ wird darüber mitgetheilt: „Man hat vornehmlich in Duffissin (Vauzen) und Görlitz zum Palmsonntag den sogenannten Palmesel umhergeführt. Dies war ein hölzerner Esel, auf Mätern gesteckt. Darauf setzte sich ein Mensch, der den Herrn Jesus vorstellte, und so fuhr nach sie das Gethier mit großem Geräusch und Singen zur Kirche hinaus, schrien Hosanna und streuten grüne Zweige auf den Weg, führten den Esel auch zum Thore hinaus auf die Felder, damit dieselben dadurch gesegnet und fruchtbar würden und desto reichlicher trügen. Solcher Brauch ist 1525 bei Einführung der Reformation abgeschafft worden. Am Charfreitag ward am hinteren Theile der Kirche ein Grab gemacht, worin man ein Crucifix legte und es mit seidnen Tüchern umhing, daß man nicht hineinschauen konnte. So lange nun Christus im Grabe lag, durfte nicht mit den Glocken geläutet werden, sondern der Küster nahm eine große Klapper und lies mit dieser durch die Straßen. Die Huben folgten ihm, jeder mit einer Klapper in der Hand! Am stillen Sonnabende, wenn Nachts um 1 Uhr der erste Mal wieder mit den Glocken geläutet wurde, nahm der Diacon das Crucifix aus dem Grabe und sang: „Der Herr ist aus dem Grabe erstanden!“ Darauf gab er es dem Volke, welches damit durch alle Gassen der Stadt lief.

Am Ostertage ward statt des liegenden Crucifixes ein Christusbild im Grab gesetzt und neben dasselbe ein Engel gestellt, welche bis zum Himmelfahrtstfeste daselbst blieben. Zu diesem Feste aber wurde das Bild an Seilen in die Höhe gezogen bis an das Gewölbe, um die Himmelfahrt Christi nachzuahmen. Die Duffissiner Annalen von 1524 führen hinzu: „Von diesem Jahre an durfte „der Habengöze“ (so benannt nach dem Osterfladen) nicht mehr aufhören.

In Görlitz ward diese Ceremonie im Jahre 1525 abgeschafft. Diese Ceremonien mochten in ihrer Einfachheit dem nach sinnlichen Anschauungen begierigen Volke ein Bild der heiligen Vorgänge geben. Das Volk spielte dabei immer die Handlangerrolle. Die Hauptsache bleibt dabei das leblose Bild. Hier das Crucifix oder eine hölzernen Statue des Heilandes, dort der hölzerne Esel. Der deklaratorische Theil der Heilung ward hauptsächlich Sache der Priester.

Anderst ist es mit den Passionsspielen, in denen das Leiden und Sterben des Heilandes von lebenden Personen in dramatischer Weise zur Darstellung gelangt.

Gerechtigkeit siegt.

Original-roman von Gustav Lange.

(9. Fortsetzung.)

Der Beamte lehrte sich weiter nicht an die entrüsteten Worte des Wirthes; war er nun einmal soweit gegangen, seinen Verdacht direkt auszusprechen, so wollte er sich auch Gewißheit darüber verschaffen, ob er begründet war.

„Die Spur führt aber deutlich hierher, und warum solltet Ihr einem verdunneten Menschen Eure Hilfe versagen, wenn er darum bittet, das wird Euch Niemand zum Vorwurf machen, schon die Christenpflicht gebietet dies, aber zu verheimlichen braucht Ihr es doch nicht.“

„Es ist, wie ich gesagt habe; ich weiß von keinem verdunneten Menschen. Was soll ich Ihnen denn als Rath bringe?“

Mit den letzten Worten suchte der Wirth dem Gepräch eine andere Wendung zu geben, aber er hatte damit keinen Erfolg.

„Wir sind lediglich in dienstlicher Angelegenheit gekommen“, entgegnete der Patrouillensführer. „Wir werden doch einmal nächste Umschau im Hause halten, das sind wir unserm todtten Kollegen schuldig, der an demselben begangene Frevel muß geahndet werden.“

„Das können, wird aber nicht viel dabei herauskommen“, sagte der Wirth. „Ich scheinar gleichgiltig und wollte sich nach der Rache begeben.“

„Ihr müßt und die Räume des Hauses zeigen!“ Mit diesen Worten hinderte der Grenzer den Wirth am Fortgehen.

Dieser mochte wohl einsehen, daß eine Weigerung ihm nichts helfen würde, und es am besten war, wenn er gute Miene zum bösen Spiel machte. Er nestelte zunächst lange an einem Bund Schlüssel herum, den er an Schürzenband befestigt hatte.

Die Grenzer fingen bereits an, ungeduldig zu werden.

„Ist's gefällig?“ Mit diesen Worten, die eines leisen Anflugs von Spott nicht entbehrten, lud er die Beamten ein, ihr Vorgehen auszuführen.

Der Führer bestimmte zunächst einen Mann, welcher vorläufig zur Beobachtung unten bleiben sollte, während er selbst mit dem andern und dem Wirth die Schenkstube verließ, um die übrigen Räume des Hauses zu durchsuchen.

Es dauerte sehr lange, ehe die drei Männer wieder zurückkehrten, sie mußten also gründlich zu Werke gegangen sein. Der ältere Grenzer machte ein gewaltig finsternes Gesicht, ein Zeichen, daß er nicht befriedigt war. Schon schickte er sich mit seinen Begleitern an, sich wieder zu entfernen, als er seinen Blick zufällig nach der Zimmerdecke richtete.

„Ah! Was ist denn das?“ rief er erstaunt aus und zeigte mit der Hand nach der Decke, wo sich eine Stelle besonders abhob.

Der Wirth fuhr leicht zusammen und folgte mit ängstlichem Blick der bezeichneten Richtung.

„Wird wohl früher eine Fallthür gewesen sein, die aber, so lang' wie ich weiß, nicht mehr benutzt wird. Wer wird wissen, welchem Zweck sie gebient haben mag.“

„Sind wir in dem Raum gewesen, in den die Deckung führen ob dieser?“ forschte der Beamte weiter, und seine Blicke heilten sich ob dieser neuen Entdeckung merklich auf.

„Nein, es ist ein dunkles Loch, das keinen weiteren Zugang hat,“ entgegnete der Wirth gleichgiltig. „So lang' wie ich die Schenke habe, hab' ich mich nie darum gekümmert.“

„Ein dunkles Loch müsse das da oben sein, sagt Ihr? Treut Ihr Euch darin nicht? Meiner Berechnung nach muß dort oben

ein Pen
zeugen.
fönnen,
Grenzer
Neue fi
sich der
der Erf
Ga
jurüdfia
in das
„I
Patrouil
des Wi
mit eine
„I
drauf,
ber an
starke
gelingen
lamm die
vom W
zu Will
zu mach
bilden s
so stem
er die F
Fügen
halt vo
frosch
S
hiniaus
Wirth,
eine Le
Die sof
Der V
Person
bricht g
gelingt
Beamt
liegt, d
Malbes
ber G
der Ve
daran
Wirth
versch
und a
es köm
geben,
nicht e
sich die
der Fr
schlugen
J
beifchau
der V
droben,
mit be
scheint
füh
J
selbst
arbeitet
zeit li
NB.
schließe
paratu
M
an d
mich
C
reigen
unfer
viertel
fowie

ein Fenster einmünden, wie hier unten, wir können uns ja überzeugen. Zunächst wollen wir mal sehen, ob wir dort hinauf können, mit einer Leiter wird's wohl gehen," meinte lächelnd der Grenzer, der durch die zweifelhaften Angaben des Wirthes auf Neue sich in seinem Verdacht bestärkt fühlte.

"Werde gleich eine holen!" Mit diesen Worten entfernte sich der Wirth rasch, als habe er selbst das größte Interesse an der Erforschung dieser angeblich dunklen Kammer.

Es dauerte eine geraume Weile, bis der Wirth wieder zurückkam. Aber was er da brachte, war eine Leiter, die kaum in das Zimmer zu bringen war.

"Was soll man denn mit diesem Urding?" wetteerte der Patronenführer, dessen Zorn schon durch das lange Außenbleiben des Wirthes fast auf Siedehitze gestiegen war.

"Das ist nun schon meine kleinste — es thut mir leid, mit einer anderen kann ich nicht dienen!" entschuldigte sich der Wirth.

"Dann rückt einen Tisch grad drunter und noch einen Stuhl drauf," befahl der Beamte, „so wird's gehen!"

Es wird so gemacht und er steigt selbst mit Unterstützung der anderen Männer auf den Bau hinauf. Er ist ein großer, starker Mann, aber an Gewandtheit fehlt es ihm nicht, und so gelingt es ihm, den erhabenen Standpunkt einzunehmen. Er kann die Klappe erreichen, und nun versucht er, sie aufzubrühen. Vom Wirth kann er nichts erfährt, der behauptet, selbst nicht zu wissen, wie das Ding aufgeht. Aber er kann drücken und machen was er will, die Fallhülle geht nicht auf. Da er sich hüden muß, weil der aufgerichtete Bau etwas hoch ausgefallen, so stützt er sich gewaltig mit den Schultern dagegen, als wolle er die Welt aus den Angeln heben, der Stuhl kracht unter seinen Füßen und sein Standpunkt geräth bedenklich ins Wanken.

"Es geht nicht auf!" sagte er endlich. "Da versuchen wir halt von außen durch das Fenster einzusteigen."

"Ganz wie Sie wünschen!" sagte der Wirth und ein schadenfreudiges Lächeln umspielte seine Lippen.

Sie lassen hier einweilen Alles stehen und begeben sich hinaus nach der Giebelwand des Hauses. Abermals holte der Wirth, anscheinend bereitwillig, ohne eine Aufforderung abzuwarten, eine Leiter herbei. Beim Anlegen derselben zeigt es sich, daß sie fast über das Dach des niedrigen Gebäudes hinausreicht. Der Patronenführer steigt auch hier wieder in höchst eigener Person hinauf. Er hat noch nicht viele Sprossen erklimmen, da bricht mit einem lauten Krach die Leiter zusammen. Mit Mühe gelingt es den übrigen, ihn im Stürzen noch aufzufangen.

"Der Teufel hol' Eure lächerliche Wirthschaft!" wetteerte der Beamte. "Was ist denn das mit der Leiter?"

"Das kommt davon, weil sie die ganze Zeit über im Freien liegt, da ist sie morsch geworden. Ich bitt um Verzeihung, dies Malheur thut mir wirklich leid!"

"Ja, das hätte leicht schlimm ablaufen können," murmelt der Grenzer mehr für sich hin und untersucht die Bruchstelle der Leiter. Aber er kann augenscheinlich nichts Verdächtigtes daran wahrnehmen, das Holz ist wurmfressig.

"Wollen wir die Leiter wieder zusammenbinden?" fragte der Wirth eifrig.

"Vorläufig lassen wir's, ich werde mir andere Hilfsmittel verschaffen!" antwortete der Beamte. "Eine so elende Leiter und auch noch zusammenbinden, da will ich doch nicht mitmachen, es könnte sonst noch eine ärgere Prellung wie das erste Mal geben. Kömmt jetzt wieder ins Haus gehen, damit Ihr Euch nicht erkaltet," wandte er sich noch besonders an den Wirth, der sich dies nicht zum zweiten Male sagen ließ.

Die Grenzer folgten ihm nicht weiter in das Schentzimmer, der Führer mochte einen andern Plan gefaßt haben, sondern schlugen wieder den Weg zurück ein, den sie gekommen.

In einiger Entfernung bleiben sie noch einmal stehen und beschauen aufmerksam das Aeußere der Schenke.

"Das Nest muß man sich genauer ins Auge fassen!" sagte der Patronenführer zu seinen Begleitern. "Der Raum da droben, zu dem nicht zu gelangen ist, der merkwürdige Zufall mit der Leiter, dies darf nicht ununtersucht bleiben. Der Wirth scheint mir ein schlauer Fuchs zu sein, dem nicht zu trauen ist."

9. Kapitel.

Der Grenzer hatte ganz richtig vermutet, da oben war doch ein sicheres Versteck und wenn ihm das Mißgeschick mit der Leiter nicht passiert wäre, da würde er bestätigt gefunden haben, daß der Wirth ihn höchlich angelogen hatte.

Raum waren die Grenzer außer Sicht, was er durch das Schenktubensfenster beobachtet hatte, da eilte der Wirth hinaus, und durch eine verborgene Thür trat er in den kleinen, kaum einige Quadratmeter großen Schlupfwinkel ein. Auf einem primitiv hergerichteten Lager lag eine Männergestalt lang ausgestreckt — es war der wilde Lorenz. Die faßle Gesichtsfarbe, der röchelnde Athem und das leise Stöhnen, welches seinen blutleeren Lippen sich entrang, so machte er ganz den Eindruck eines Schwerkranken. Er war diese Nacht auch wieder als Anführer bei der Diebstahlszugabe dabei gewesen und als einer der ersten auf die beiden Grenzer eingedrungen und hatte ein Schwert durch die Brust ihn tödtlich verletzt; der starke Blutverlust hatte dann den sonst so robusten und starken Körper des jungen Mannes vollends geschwächt und das Ende beschleunigt.

Wenn der Wirth bei seinem Eintritt in den Schlupfwinkel auch bemerkt gewesen war, möglichst wenig Geräusch zu verursachen, so erwachte doch Lorenz aus seinem Halbschlummer, öffnete die halbgeschlossenen Augen und suchte sich ein wenig aufzurichten, mußte aber diese Absicht sofort wieder aufgeben, weil der Schmerz zu groß war. Zwar hatte der Wirth ihm die Wunde nothdürftig ausgewaschen und verbunden, wie fast jeder Gebirgler etwas von Wundbehandlung versteht, denn ehe der Arzt aus der Kreisstadt geholt werden konnte, darüber mußten noch Stunden vergehen.

"Hol's der Geier! Bei einem einzigen Haars hätten die Schnäffler Dich ausgekundschaftet," sagte mit gedämpfter Stimme der Wirth, als er, nicht an das Schmerzenslager herantretend, sah, daß Lorenz wach war. "Mein guter Einfall mit der Leiter wird nur nicht viel helfen, sie werden wiederkommen."

"Laß nur, es wird ihnen wenig nützen," entgegnete Lorenz schwach. "Was wollen sie mit mir anfangen, verrathen thu ich doch keinen — ich fühl's, mein Ende ist nahe."

"Reb' nicht so hoffnungslos, Lorenz! Ein Mann wie Du heißt nicht gleich ins Gras."

"Mir kann kein Doktor mehr helfen — es ist die Strafe für mein sündhaftes Leben. Willst mir nicht den Freundschaftsdienskt erweisen und schnell den Pfarrer holen? Hab' noch was zu beichten, sonst findet meine Seele in der Ewigkeit keine Ruhe."

"Wart' doch, bis der Doktor dagewesen sein wird, ist dann doch auch noch Zeit zum beichten."

"Nein, nein," wehrte der Kranke ab, „es möchte sonst zu spät sein! Geh', hol' den Pfarrer — ich ertrag nicht länger die Gewissenspein!"

"Es ist wohl wegen —" Der Wirth konnte den Satz nicht vollenden.

Lorenz, welcher ihm schon an den Lippen ablesen mochte, was er sagen wollte, hauchte leise: „Ja, es ist wegen dem — ich kann nicht länger schweigen, der Pfarrer soll Alles wissen!" Dann schloß sich seine Augen und er versiel wieder in den Zustand der Ohnmacht, das Sprechen hatte ihn sehr angestrengt.

Auf den Behen schlich der Wirth hinaus, um den Wunsch des Verwundeten zu erfüllen. Er glaubte nun auch daran, daß dessen Stunden gezählt waren, und einem Sterbenden mußte man seinen Wunsch erfüllen; er konnte es auch nicht auf sich nehmen, ihn ohne den Empfang der heiligen Sterbesakramente von dieser Welt scheiden zu lassen.

(Schluß folgt.)

welcher die auffallend schöne Frau nach Berlin entführte. Beide lebten nun in einem dortigen Hotel eine Zeit lang herrlich und in Freuden, bis der Herr Baron seiner Geliebten überdrüssig wurde und sie verließ. Sie gerieth nun in die bitterste Noth und verübte eine Anzahl Hochstapelen. Im September 1897 wurde sie dann mit einem Jahre Zuchthaus bestraft, doch scheint sie diese Strafe nicht gebessert zu haben. Sie verlegte sich nunmehr darauf, Landgeisliche aufzusuchen, welchen die elegant gekleidete Dame allerlei Märchen von einer plötzlich eingetretenen Nothlage erzählte. Die Erfurter Polizei nahm sie jedoch in Haft, worauf sie nunmehr abgeurtheilt worden ist.

— Unbedacht. Veteran: „Ja, das war eine Schlacht — geschossen haben wir so fürchterlich, daß die Kanonen ganz glühend waren.“ — „Aber wie konnten Sie denn laden?“ — „Laden? Dazu war überhaupt keine Zeit, wir mußten bloß immerzu schießen.“

— Aus der Instruktionssunde. Lieutenant: „Was würden Sie thun, wenn Sie beim Pulvermagazin Posten stehen würden und es stöge in die Luft?“ — Soldat: „Ich würde es sofort dem Wachkommandanten melden!“

Mittheilungen des Königl. Ständesausschusses Eisenloch vom 22. bis mit 28. März 1899.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: 5) Der Straßenarbeiter Ernst Emil Unger hier mit der Nerven Rosa Helene Paul in Morgenröthe. Geschließungen: Vacat. Geburtsfälle: 76) Anna Alma, T. des Brettschneiders Karl Emil Schmalz hier. 77) Eine T. des Bahnarbeiters Carl Paul Jugelt hier. 78) Sally Anna, T. des Maschinenführers Ernst Wilhelm Wey hier. 80) Frieda Elise, T. des Rainers Gustav Ernst Stemmle hier. 81) Kubotsch Walter, S. des Maschinenführers Ernst Emil Tittes hier. 82) Über: 79) unebel. Geburt. Sterbefälle: 38) Eine T. des Bahnarbeiters Carl Paul Jugelt hier, 2 1/2. 39) und 40) Curt Ottomar und Elsa Martha, Zwillingkinder des Wirthschaftsgehilfen Otto Bilz in Wildenthal, 3 M. 24 Z. 41) Hans Rudolf, S. des Stackschneiders Hermann Heinrich Bogel hier, 11 M. 9 Z. 42) Lydia, T. des Handarbeiters Johann Friedrich Louis Weigel in Wildenthal, 3 M. 16 Z. 43) Karl Wilhelm, S. des Maschinenführers Emil Dreffel hier, 26 Z. 44) Curt Erich, S. des Maschinenführers Alban Friedrich Böhm hier, 1 M. 2 Z. 45) Der Bahnarbeiter Erdmann Friedrich Unger hier, ein Chemann, 79 J. 8 M. 13 Z. 46) Die Handarbeitsgefährtin Pauline Döbler geb. Sternkopf hier, 59 J. 10 Z. 47) Der Klempner Franz Eduard Dufscherec hier, ein Chemann, 58 J. 5 M. 18 Z.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eisenloch.

Zum Gründonnerstag. Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Predigttext: Marc. 14, 17-26. Herr cand. theol. Schumann; im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl für die Confirmanden, deren Angehörige u. die Gemeinde. Herr Diaconus Rudolph. Am Charfreitag: Vorm. 9 Uhr Predigttext: Joh. 19, 14-30. Herr Diaconus Rudolph. Hierauf Beichte u. heil. Abendmahl. Die Beichtrede hält derselbe. Kirchenmusik: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, gem. Chor nach M. Praetorius. Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Charfreitag, den 31. März 1899. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahls. Herr Pfarrer Hartenstein u. Herr Diaconus Wolf. Anmeldungen hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Pfarramtsexpediton bewirken.

Kirchennachrichten von Hundshöfel.

Gründonnerstag, den 30. März 1899. Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst 1 Cor. 11, 23 ff. Charfreitag, den 31. März 1899. Vorm. 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst Joh. 19, 14-30. Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst, im Anschluss daran 1/2stündiges Passionslauten. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Im Vor- u. Nachmittagsgottesdienste Collette für die hungernden Waisensamen in Deutsch-Ostafrika u. für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Roman aus dem Leben. Eine Berlinerinn namens Amalie Köppe, geborene Reitsch, ist dieser Tage vom Schöffengericht zu Erfurt wegen Betteles mit Haftstrafe belegt und der Landespolizeibehörde überwiesen worden. Die Erlebnisse der Verurtheilten gleichen einem Roman. Die jetzt 45jährige noch immer schöne Frau war ursprünglich mit einem Lehrer verheirathet. Kurz nach ihrer Hochzeit lernte sie einen Baron kennen,

Kleiderstoffe

führe ich seit 30 Jahren anerkannt die besten und schönsten in grösster Auswahl bei sehr billigen Preisen.

Verwandthaus
Julius Einhorn, Chemnitz.
Muster franco!

Feinsten
hellen Scheibenhonig
empfehl
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Gesangbücher
von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Sie wundern sich

über die schöne, weiße Wäsche Ihrer Nachbarin. Machen Sie einen Versuch mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem „Schwan“ und Sie werden dasselbe auch von Ihrer Wäsche sagen. Vorrätig in den meisten Colonialwaaren-, Seifen- und Drogenhandlungen.

Aleineriger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Thürschließer
(3 Jahre Garantie!)

selbstthätig, geräuschlos und kräftig arbeitend, auch auf 14 Tage Probezeit liefert und empfiehlt
C. E. Porst.

NB. Von mir nicht gelieferte Thürschließer werden ebenfalls zur Reparatur angenommen.

Paraiso-König
frische große Eier empfiehlt
Aline Gänzel.

Erörtern Sie sich, dass meine Deutschland-Fabrikanten a. Zahnärztliche die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck. Deutschlands grösstes Social-Fahrrad-Versandhaus.

Empfehle mein reichhaltiges
Schuh- und Stiefel-Lager
in solider Qualität zu billigsten Preisen.
Hermann Horbach.

Ein gut erhaltenes
tafelförmiges Clavier
ist preiswerth zu verkaufen.
Kirchplatz 3, 1. Et.
Auch ist Herr Cantor **Pieterl** gern bereit, Auskunft zu ertheilen.

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen u. sicheren Wirkung wegen alle dervartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Flaschen à 50 Pfg. bei
E. Hannebohn.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60., 2 Pf.

Mein Feldgrundstück
an der Kreuzler Straße ist durch mich zu verpachten.
Gustav Rau,
Schuhmachermeister.

Osterkarten,
reizende Neuheiten, empfiehlt
G. A. Nötzl.

Ein freundl. Garçon-Pogis ist per 1. April zu vermieten.
Karlsbaderstraße 16.

Ein Kochbeerd,
Kachelaussatz, ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Hüte und Mützen
in den neuesten Formen empfiehlt bei großer Auswahl zu billigsten Preisen
Hermann Gerischer,
Wiesenstraße.

Einen Barbierlehrling | Eine schöne Giebelwohnung
sucht unter günstigen Bedingungen | ist zu vermieten.
P. Rossner, Friseur. | **Neugasse Nr. 5.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1899 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiernit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 M. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, untern Ausrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

Deutsches Haus.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag:

CONCERT

vom Männergesangsverein „Liederkrantz“.

Programm in nächster Nummer.

Eintritt 50 Pfg. Anfang 1/9 Uhr.
Billets zu 40 Pfg. sind zu haben im Deutschen Haus, bei Herrn
Fleischermeister Müller und Herrn Conditior Bretschneider.
Zu zahlreichem Besuche laden ein

Oscar Schneider, Emil Scheffler,
Gastwirth. Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Am 1. Osterfeiertag, Abends 8 Uhr im Saale des Feldschlösschens:

Concert,

gegeben vom Männer-Gesangsverein „Germania“
unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Stadt-Orchesters.

Den Bilet-Vorverkauf zu 40 Pfg. haben freundlichst übernommen
die Herren Louis Reichsner, August Mothes und Emil Scheller, Feld-
schlösschen.

Der Vorstand.
Eugen Schmidt.

Das von Herrn Wendler bewohnte
Logis,
Starkbaderstr. 10, ist per 1. Juli c.
anderrweit zu vermieten.
F. M. Helbig.
Verkaufe einen Posten Heu und
Grummt. D. Ob.

Diese Teppich-Arten:

- Tapestryteppiche
- Plüschteppiche
- Axminsterteppiche
- Brüselerteppiche
- Tourmayvelvetteppiche
- Herkulesteppiche
- Holländerteppiche
- Germaniateppiche
- Cocosteppiche
- Chinateppiche
- Munkoteppiche
- Linoleumteppiche

finden Sie billigst in grösst. Auswahl
im Teppich-Special-Geschäft
von
Paul Thum, Chemnitz,
2 Chemnitzstr. 2

Schützenhaus Eibenstock.

Am 1. Osterfeiertag, von Abends 8 Uhr an:

Große theatralische Abend-Unterhaltung

vom Verein „Wanderlust“ Auerthal
unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn A. Landgraf.

Zur Aufführung gelangt unter Anderem:

„Ein toller Einfall“.

Original-Schwank in 4 Akten.
Billets im Vorverkauf zu 30 Pfg. bei den Herren Alb. Eberwein,
Karl Richter und im Schützenhaus, der Straße 40 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

G. Becher.

Freibank Eibenstock.

Rinderwerthiges Rindfleisch à Pfund 40 Pfennig.
Donnerstag, von früh 7 Uhr an.

Linoleum:

- Rixdorfer-Fabrikat.
- Maximiliansauer-Fabrikat.
- Delmenhorster-Anker-Fabrikat.
- Delmenhorster-Hansa-Fabrikat.
- Cöpenicker-Fabrikat.
- Lancaster-Fabrikat.
- Antwerpener-Fabrikat

in 58, 67, 90, 110, 130, 183, 200,
270, 315 u. 360 cm breit vorrätig
im

Linoleum-Special-Geschäft
Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2.
Muster frei gegen fr. Rücksendung.

Feinste Tafelkäse,

Fromage de bris, Kronenkäse,
Schloßkäse, vollsten Alpkäse,
Delikatesskäse, feinsten vollstigen
Emmenthaler Käse, Frühstücks-
käse, Limburger und Landkäse,
Quargel, weich, Kuhkäse, frischen
Quart und Reibkäse empfiehlt
Aline Gänzel.

Obergebisse

vom Kaiserl. Patentamt unter
Nr. 104895 gesetzlich geschützt,
sind nur bei mir zu haben.
Vorzüge derselben: Absolut fest-
stehend, ohne die Schleimbäute
zu entzünden. Bedeutend schwä-
cher, leichter u. haltbarer gegen
früher und daher am meisten
zu empfehlen.

Eugen Beyer,
Schönheide,
vis-à-vis der Post u. elektr. Werk.

Cravatten.

Reichhaltigste Auswahl in Früh-
jahrs-Neuheiten empfiehlt
G. A. Nötzli.

Feinste geröstete Kaffee's

85, 90, 100, 120, 140, 160, 180 und
200 Pfg. empfiehlt
Magnus Winkler.

Einige jetzt die Schule verlassende
junge

Mädchen

suchen für die Städtube
W. Ziegler & Co.

Donnerstag früh Schellfisch
trifft früher
u. Seeorelle ein. Um flotte Abnahme
bittet Johanne verw. Welschschmidt.

Osterkarten

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Eine Schuhmacher-Maschine

nach neuestem System zum Preise
von 45 Mark zu verkaufen.
Brühl 2, parterre.

Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen Hundshübel - Reibhardtshal-
Wolfsgrün (Kaiserlichen Post-
Anstalt Hundshübel):
früh 6 Uhr 30 Minuten.
früh 8 " 40 "
Abends 8 " 15 "
Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:
früh 7 Uhr 50 Minuten.
früh 12 " 35 "
Abends 9 " 25 "

Ein in London gut ein-
geführter

Vertreter

sucht ein leistungsfähiges Haus
Eibenstocker Artikel zu vertre-
ten, und sind Offerten unter
London 100 an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Frische Riesen-Bricken,
Bratberinge, Röllchen,
rust. Sardinen, Delfsardinen,
Sardellen, Capern, Perl-
zwiebeln,
Salz- und Pfeffergurken,
Braunsch. Gemüse-Con-
serven,
getrocknete Schnittbohnen,
Korsheln, Steinpilze,
amerik. Ringäpfel, Cath.-
Pflaumen,
Brinellen, Apricosen
hält bestens empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Heute Nachm. 1/4 Uhr verschied sanft
nach kurzen aber schweren Leiden
meine liebe Frau, unsere gute treufor-
gende Mutter, Schwester u. Schwäger-
in, Groß- und Schwiegermutter
Frau Pauline Döbler
geb. Sternkopf
in ihrem 60. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies
Freunden u. Bekannten hierdurch an
Familie Döbler.

Eibenstock, Am Schlemm, 27. März 1899.
Die Beerdigung findet Donnerstag
Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

ff. Backbutter

à Pfd. 55, 70, 80 u. 100 Pfg., Salz-
à Margarine 60 und 70 Pfg. Ganz-
stübel Fabrikpreis, empfiehlt
Magnus Winkler.

Erzgebirgsverein.

Der Hauptvorstand des Erzgebirgs-
vereins giebt in diesem Jahre ein
Verzeichniß von Sommerwoh-
nungen im Erzgebirge heraus. Alle
diejenigen Bewohner unseres Ortes
und in der Umgebung, welche beab-
sichtigen, auf einige Wochen Zimmer
an Sommerfrischler zu vermieten,
werden gebeten, sich baldmöglichst zu
melden bei
Friedrich
Vorl. des E.-G.-V.

Rheinische Früchte,

Gemüse-Conserven, getrocknete
Korsheln, Steinpilze, Amerik.
Ring- und Schnittäpfel, Cali-
fornische Birnen, Cath.-Pfla-
men, Türkische Pflaumen, Brä-
nellen, Apricosen, Datteln, Fei-
gen hält bestens empfohlen
Aline Gänzel.

Oster-Brezeln,

täglich frisches Bloudergebäck,
echte Eierbuden, à Pfd. 60 Pfg.,
empfehl't Gotthold Meichsner.

Zur gefl. Nachricht.

Theile geehrten Damen von hier
und Umgegend mit, dass ich von
heute an meine

Modell-Hut-Ausstellung

eröffnet habe. Ich bitte um gütigen
Besuch.

Hochachtungsvoll
Margarethe Zeuner,
Eibenstock.

Frühjahrs-Neuheiten

in Hüten und Mützen in großer Auswahl
zu billigsten Preisen bei

Hermann Rau.

Kinderwagen u. Fahrstühle

und alle Korbwaren empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Weisse, Korbmacher,
am Reumarkt.

Dringend empfehlenswerth!

Zum sofortigen Gebrauch ist der seit 31 Jahren rühmlichst
bekannt

Rhein. Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. D. Zidenheimer in
Mainz, allen Denjenigen auf's Wärmste anzurathen, welche von
Nusten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustschmerzen,
Lungenschmerzen, Keuch- und Stichtusten zc. befallen sind.
Dieses hoch köstliche, leicht verdauliche Präparat — ein Kraft-
auszug aus edelsten Weintrauben — braucht nur in geringen Gaben
genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diäte-
tisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärzt-
lich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Honig unter allen ähnlichen
Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur
Kräftigung, ebenso Reconvallescenten zc. zu empfehlen.
Zu haben à Flasche 1, 1 1/2, und 3 Mark in Eibenstock bei
E. Haunebohn.

Öffentliche Vorbilder-Sammlung

ist bis 15. April geschlossen.

Einige Mädchen,

welche jetzt die Schule verlassen
haben, werden für die Städtube
gesucht, ebenso geübte Aus-
besserinnen.

Paul Heckel.

Hustenheill

bestes Linderungsmittel bei Husten u.
Heiserkeit; in Packeten à 10 Pf. zu
haben bei E. Schürer, E. verw. Handol,
E. Löscher, G. Emil Tittel, E. Zander,
H. Pohland, M. Steinbach.

Feinsten vollst. Emmenthaler Käse Frühstückskäse

empfehl't

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Frisches Gemüse,

als: Kops-Salat, Radieschen,
Radieschen, Spinat, Schnitt-
lauch, Petersilie, Sappengrün,
Weiß- und Rothkraut, Blumen-
kohl empfiehlt Aline Gänzel.

vierte
des
u. der
blafen
unser

3
3

— R
markt
Bergl
Berat
50 k

haupt
lester

Zeich
der
spätle
in di

bezieh

fälle

Auf
den
die

der
dem
unfer
Rein
selig
gebet

und
licher
göttli
linge

beno
dem
getre

wisse
und
alten
Zufu
Aufu

der
fein
groß
Sch